



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Poetische Schriften

Der Renommist. Die Verwandlungen. Das Schnupftuch ...

**Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm**

**Braunschweig, 1772**

Erster Gesang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50029)



## Das Schnupftuch.

### Erster Gesang.

---

**V**on Zwietracht, Zank, und Haß, und unerhörten Dingen,  
Von einem Schnupftuch soll die Heldenmuse singen;  
Und von dem Zorn, in dem ein junger Herr entbrannt,  
Als, ungeschüzt von Stolz, und Federhut, und Stand,  
Er, von dem Herrn von Strom hofmeisterlich gezwungen,  
Ein Schnupftuch wiedergab, das sich sein Muth errungen;  
Und wie durch seinen Zorn, verwayst von Scherz und Spiel,  
Ein prächtiger Pallast in lange Weile fiel;  
Dis seine Gdttin ihm das Schnupftuch wieder schickte,  
Und seine Heldenstirn ein neuer Lorbeer schmückte.

Die wahre Mus' ist fern, die mich begeistern kan!  
Wer soll die Muse seyn? Dich, Doris, ruf ich an.  
Du wirst zwar dieses Lied nicht lesen, und verstehen;  
Doch wird man es vielleicht um deine Haare drehen.  
Mir geht sein Untergang nicht nah in deinem Haar,  
Ob ich gleich manchen Reim nicht ohne Müh gebahr.

Kann man von der Natur zusammen stets verlangen:  
Pechschwarzes Haar und Witz, Verstand und schöne Wangen?

Mir aber, Ewigkeit, die so viel Dichter rührt,  
Mir öfne nun das Thor, das zu der Nachwelt führt.  
Schon wall ich auf der Bahn, die uns zur Ehre leitet.  
Ein Burmann schimpft auf ihr, ein Carl der XIIte streitet;  
Ich sing ein Heldenlied von einer Kleinigkeit,  
Und träume, wie der Held, von Ruhm und Ewigkeit.  
Wie? träumen? Nein, mit Recht kan ich den Kranz verlangen,  
Mit dem auf hohen Haupt die Heldenichter prangen,  
Da, durch der Muse Gunst in Wundern unverirrt,  
Ein zweytes Ilium aus einem Schnupftuch wird.

Gespenster kehreten heim, die Graus und Nacht bedecket,  
Alp, Kobold, Poltergeist, und was in Winkeln schrecket.  
In der gemeinen Welt war schon sehr viel gethan,  
Doch in der Adlichen brach noch kein Morgen an.  
Die Zwietracht flog indes mit fürchterlichen Schwingen  
Durch die galante Welt, die Herzen aufzubringen.  
Herrschsüchtig schüttelt sie die Fackel in der Hand.  
Sie setzet hier ein Herz, und dort ein Reich, in Brand;  
Sie stürzt Minister bald, bald Josen die regierten;  
Entzweyt halb Mann und Weib, und bald die Allürten.

Sie rühret jeho nicht der Zwist in Corsika;  
Vergebens ist für sie der Pohlen Reichstag da.

Ihr Ansehn geht allein auf eine holde Dame,  
Jung, schön, und unbefiegt, Belinde war ihr Name.

Schon lange sah mit Neid ihr Auge voller Wuth  
Graf Holdens Liebesglück, und dieser Schöne Gluth.

Graf Hold sah sich geliebt. Zwar hielt durch viele Sorgen  
Des Grafens ganzes Glück Belinde noch verborgen;

Doch manches süße Wort, und mancher sanfte Blick,  
Verrieth das weiche Herz, und des Geliebten Glück.

Er, als ein junger Held mit allem ausgerüstet,  
Was Herzen angesteckt, und Tugenden verwüstet;

Beschaute siegreich oft Trophäen mancher Art,  
In einem festen Schrank sorgfältig aufbewahrt.

Doch unter manchem Band, geschenkt, und gestohlen,  
Lag auch ein Schnupftuch da. So wie vor Nachtwiolen

Ihr königliches Haupt die Tuberos' erhebt,  
Und in Vergessenheit die Nachbarin begräbt;

So war dies Schnupftuch auch von allen Liebespfändern,  
Von Locken, schwarz und blond, von Sträußern und von Wändern,

Das allerherrlichste, das in dem Schatze lag,  
Und selten kam es nur zum Ansehn an den Tag.

Bey einem Lomerspiel ließ es Belinde fallen.  
Der Vogel Jupiters schlägt so die mächtgen Krallen

In ein geputztes Lamm, zum Wettlaufspreis bestimmt,  
Als das entfallne Tuch der freche Sieger nimmt.

Belinde droht und fleht, vielleicht keins recht von beyden;  
 Doch taub bey ihrem Drohn, und taub bey ihrem Leiden,  
 Steckt er das Schnupftuch ein, und sie ließ es geschehn,  
 Und ein verstohlner Blick vergab ihm sein Vergehn.  
 So schien dies holde Paar die Zwietracht nicht zu kennen;  
 Allein die Zwietracht faßt den Vorsatz, sie zu trennen.  
 Es ist ihr Zeitvertreib, Verliebte zu entzweyn.  
 Sie hüllt in Puderstaub und Caffeedampf sich ein,  
 Macht sich ein Negligee und eine Nachtkornette,  
 Und stellt, Belinden gleich, sich an der Zofe Bette.  
 Lisette wiegte sich in süßer Morgenruh,  
 Die Träume hielten noch die holden Augen zu;  
 Ihr Halstuch hatt im Schlaf ein Liebesgott verschoben,  
 Man sah die schöne Brust, die sanfte Seufzer hoben,  
 Halb durch das zarte Tuch verrätherisch versteckt,  
 Weiß, wie der Frühlingschnee, der Pfirsichblüthen deckt,  
 Die Schönheit wählet sich sehr ungleich Unterthanen.  
 Man kan sehr häßlich seyn bey zwey und dreyßig Ahnen.  
 Das Kammermädchen siegt im schimmernden Pallast  
 Oft mehr, als ihre Frau, die ihren Spiegel haßt.  
 Die Zwietracht sprach zu ihr: Ich habe dir erzählt,  
 Lisette, daß mir längst mein bestes Schnupftuch fehlet.  
 Du weißt, Graf Hold hat es. Er prahlt damit herum,  
 Geh hin, und nimms ihm weg, so wird der Prahler stumm.

Ich will im Ernst dafür auf deine Heirath denken,  
Dein gnädiges Fräulein seyn, und fürstlich dich beschenken.

So sprach sie, und verschwand. Lisette macht sich auf,  
Durch dies Gesicht verführt, pudt sich, und betet drauf.  
Zwar sprach sie bey sich selbst: Wie wird mir das befohlen!  
Ich soll von ihrem Graf das Schmutztuch wiederholen?  
Sie weiß, daß er dadurch auf ewig mit ihr bricht —  
Doch ich gehorche nur, und untersuche nicht.

Die schöne Welt fieng an die Ruhe zu verlassen.  
Der Theetisch deckte sich mit buntbemahlten Tassen;  
Der schwarze Caffeetopf goß milde Fluthen aus:  
Loppee wurden krumm, und Locken wurden kraus;  
Schon lang erwarteten, die Vögel und die Hunde,  
Confect und Schmeicheley, aus schöner Fräulein Munde;  
Als Lieschen sich besah, Puz und Gebet verließ,  
Und schon in ihrem Sinn Frau, wie sie wünschte, hieß;  
Ihr Anfangscompliment ein paarmal überdachte,  
Und so im süßen Traum zum Graf von Hold sich machte,  
Johann, der Läufer, stand vor seines Grafen Thür,  
Schön wie ein Liebesgott, und bückte sich vor ihr.  
Der reinste Puder roch aus seinen blonden Haaren,  
Und Locken spielten noch, die unzerstört waren.  
Schlank, wie ein junger Baum, hatt' er manch Herz gerührt,  
Und manches Mädchens Blick durch seinen Blick verführt.

Den

Den grossen Federhut wußt' er so stolz zu tragen,  
 Als ein Patricius, geabelt vor drey Tagen.  
 Lisette sah ihn an, allein ihr Herz blieb frey,  
 So schön er immer war, so war er doch Lakay.  
 Verschmähte sie doch schon gewöhnliche Präsente,  
 Und Edelleuten nur vergalt sie Complimente.  
 Er faßt sie an das Kinn; Lisette tritt zurück;  
 Sein Muth sinkt halb dahin vor ihrem hohen Blick.  
 Mein Engelchen, (sprach er,) so früh schon aus dem Bette?  
 Wer? ich? sein Engelchen? (sprach voller Stolz Lisette)  
 Der edelmüthge Hohn, der auf der Nase saß,  
 Sah jezund hoch herab auf eines Käufers Späß.  
 Wo ist der Herr von Strom? Ich will zu seinem Grafen,  
 Kann ich ihn sprechen? Ja! Sie werden wohl noch schlafen.  
 Doch, Muse, mische nicht zu sehr in ein Gedicht,  
 Was der Bediente sagt, und was die Zofe spricht.  
 Der göttliche Homer sang Helden und sang Mäuse,  
 Doch es spricht Held und Maus hoch, nach der Götter Weis.  
 So sprich denn du auch hoch, du Magd, und du Lakay,  
 Daß solcher Thaten auch der Ausdruck würdig sey.  
 Lisette war bereits ins Vorgemach gekommen.  
 Kein Flistern, kein Geräusch, nichts hatte sie vernommen.  
 Noch lag in tiefer Ruh der abliche Pedant,  
 Den in den Federn oft der hohe Mittag fand.

Hofmeister ward er bloß zur Ruh in seinem Alter.  
Sonst war er Schreiber, Vogt, Präceptor, und Verwalter,  
Der Zins und Sporteln blab in die Register trug,  
Und bald den Hünern rief, und bald den Junker schlug.  
Es lag viel Zorn und Geiz in seinem hohen Blute;  
Er war zur Feder stark, doch stärker noch zur Ruthe.  
Zween junge Herrn hat er durch seinen Stock forniert,  
Und vor sehr wenig Geld auf Reisen sie geführt.  
Sie hatten Rom gesehn, und gut darin gegessen,  
Die heiligen Stufen auch gezählet, und gemessen;  
Paris hatt' ihren Kopf nach neuer Art verstuht,  
Und ihren deutschen Rock mit neuem Gold gepuht.  
Sie hatten auch von nichts, wie Reisenden gebühret,  
Und stets der Deutsche thut, ein Tagebuch geführt.  
Er, Strom, sprach ventre blen, wie ein Franzose spricht,  
Und rief, Got dam my! aus, denn deutsch flucht er gar nicht.  
Sein mürrisches Gesicht sprach schweigend Sittenlehren,  
Man konnt ihn weit und breit an seiner Stimme hören,  
Und jeden Tag gab er, mit Donner und Geschrey,  
Derweise seinem Graf, und Prügel dem Lakay.  
Er selbst befand sich wohl bey zornigem Geblüte,  
Trank sein Glas Moselwein, und aß mit Appetite.

Es stürzet sich indes Johannis geschwinder Lauf  
Zum Bette seines Herrn; Er zieht den Vorhang auf,

Und

Und zupft mit viel Respect den Grafen, ihn zu wecken;  
Allein der Graf fängt an, sich besser auszustrecken.

Er zupft noch einmal; Kerl, (ruft der erzürnte Graf,)

Es ist noch alles Nacht, und du störst meinen Schlaf?

Bin ich vom Lernen nicht blaß, wie der Tod, gewesen,

Soll ich des Nachts auch noch die Teufelsbücher lesen?

Geh oder —

    Gnädger Herr, (versetzt der Käufer drauf,)

Es ist ein Mädchen da. Ein Mädchen? (fährt er auf.)

Indem er Mädchen spricht, schallt alles Mädchen wieder;

Der alte Strom erwacht, und wischt die Augenlieder.

Wer schwätzt von Mädchen hier? (spricht er mit erstem Blick)

Der Graf steht auf und bebt; der Käufer flieht zurück;

Auch Strom erhebet sich; fängt murrend an zu schellen;

Die Vögel singen laut; Foli und Dame bellen;

Am Fenster tönt das Glas, und an der Wand die Uhr:

Es scheint, als nahe sich das Ende der Natur.

Doch jetzt steng nur die Thür ein wenig an zu krachen;

Lisette tritt herein, ihr Compliment zu machen.

Der steife Mentor schiebt die Mütze aus dem Gesicht

Und gafft das Mädchen an, das schallhaft lacht und spricht:

    Mein Fräulein laßet sich den Herren schön empfehlen,

Und sie kan länger nicht dem Herrn von Strom verhehlen,

Wie wenig artig sich ihr junger Herr bezeigt,

Der seinen Federhut zu sehr den Gassen zeigt.

Mein Fräulein, (fuhr sie fort, im höhern Ton zu sprechen,)  
Nächt immer ihr Geschlecht, und wird es jetzt auch rächen.  
Sie hat kein Pflasterchen vergebens noch gelegt,  
Und keinen Blick gethan, der nicht ein Herz bewegt.  
Wie kömmt's denn, daß der Graf, allein sich unterstehet,  
Und wider das Gesetz der Klugheit sich vergehet?  
Den sieht mit schlechter Huld ein Frauenzimmer an,  
Der, wenn er glücklich ist, nicht einmal schweigen kan.  
Ein Schnupstuch hat er jüngst dem Fräulein weggenommen;  
Er hat es halb mit List, und halb mit Scherz bekommen;  
Doch warum zeigt er es an die ganze Welt?  
Wer hat wohl öffentlich so was zur Schau gestellt?  
Die ganze schöne Welt nimmt Theil an dieser Sache.  
Die Stadt ist voll davon; das Schnupstuch fodert Rache,  
Und ja! es soll gerächt und ausgeliefert seyn!  
Ich fodr' es feyerlich von seinen Händen ein.  
Wer so ein Glück erhält, der lern es auch verhehlen;  
Du wirst es, weiser Strom, dem jungen Herrn befehlen.  
So, wie der Thetis Sohn, von edler Wuth entbrannt,  
Mit jugendlichem Stolz vor grauen Helden stand,  
Briseis und sein Recht mit Kunst und Muth beschützte;  
So sieht der Graf auch auf, den Rach und Lieb erhitzte,  
Er riß im ersten Zorn drey Papißjoten auß,  
Und durch ein Wunderwerk ward eine Locke drauß,

Was

Was? (fieng er zornig an die Stimme zu erheben)  
 Sollt ich Feigherziger ein Schnupstuch wiedergeben,  
 Das ich mit so viel List und so viel Muth erhielt?  
 Das zu erobern ich zwölf Louisdor verspielt?  
 Deswegen hab ich nicht bis in die Nacht gefessen,  
 Und zweymal Solotout gedankenvoll vergessen;  
 Deswegen hab ich nicht mein gräßlich Blut verspritzt,  
 Und Nadeln nicht gescheut, die diese Hand zerritzt;  
 Daß ich, so wie es nun ein Kammermädchen wollte,  
 Des theuren Sieges Preis zurücke geben sollte.  
 Denn wiß, ich glaub es nicht, daß dich Belinde schickt;  
 Wer weiß, was für ein Traum dir das Gehirn verrückt.  
 Wie läg ein lumpicht Tuch der Fräulein doch am Herzen!  
 Und wer prahlt denn damit? Nie ist bey meinen Scherzen  
 Des Schnupstuchs noch gedacht. Hier liegts in stolzer Ruh;  
 Doch kömmt es freylich mir als eine Beute zu,  
 Die ich mit Recht gemacht, und auch mit Recht besitze;  
 Und die ich voller Muth bis an den Tod beschütze,  
 Noch überfällt mich nicht vor deinem Drohn ein Graus;  
 Was mein ist, das ist mein, ich geb es nicht heraus.

So? (sprach Lisette drauf,) der Graf will nicht? Ich lachte.  
 Was sagst du, weiser Strom, zu der verworrenen Sache?  
 Indem sie dieses sprach, sah sie ihn zärtlich an.  
 Welch Wunderwerk hat oft ein schöner Blick gethan!

Wie manches Richters Herz, der für kein Gold betrogen,  
 Hat einer Phryne Brust zum falschen Spruch bewogen.  
 Durch ihren Blick kömmt Strom aus seiner weisen Ruh;  
 Er nimmt voll Ernst Toback, und schnappt die Dose zu.  
 Mein liebes Kind, (sprach er,) man muß vor allen Dingen  
 Den ganzen dunklen Kram in zwey drey Fragen bringen;  
 Ich vor mein Theil bin so, wie Sokrates, gesinnt,  
 Und überzeugt, daß man durch Fragen viel gewinnt.  
 Hat denn — O (schreyt der Graf,) was ist das viel zu fragen,  
 Was soll hier Sokrates; dies Mensch hier darf es wagen,  
 Ein Schnupftuch — ventre bleu! (ruft Strom von Wuth erhitzt,  
 Indem ihm schneller Zorn aus schwarzen Augen blizt,  
 Der Graf soll alsobald das Schnupftuch wiedergeben!  
 God dam my! man soll mir so kühn nicht widerstreben,  
 Ich wills! — er winket ihm mit wilder Gravität,  
 Die voller Ernst gebeut, und die der Graf versteht.  
 So mächtig sitzt Neptun auf seinem Muschelwagen,  
 Wenn ihn durch Fluth und Sturm die Wasserpferde tragen,  
 Und vor des Dreyzacks Macht, und seiner Augen Glühn  
 Die Kinder Aeolus in ihre Höhlen fliehn.  
 Der Graf wagt es nicht mehr, noch einmal ihn zu bitten;  
 Es ward durch Schmeicheln nie dies Felsenherz bestritten;  
 Er bückt sich, schweigt, und geht; thut standhaft, als ein Held,  
 Da ihm vor Lieb und Zorn schon eine Thrän entfällt.

Was sollt er jeho thun? Mit stolzem Muth sich wehren,  
 Und eine Woche lang das Taschengeld entbehren?  
 Mit diesem Schnupftuch selbst ein Staatsgefängner seyn?  
 Denn so sehr hart war Strom, er schloß zur Straf ihn ein.

O Muse, laß uns mit bis in sein Zimmer dringen,  
 Und seine Raserey, und seine Klagen singen.

Der Graf, der sonst so frey den größten Muth gezeigt;  
 Der Spröde bändigte, Hochmüthige gebeugt;  
 Der zwar dem Thor oft gleich, doch Thoren stets bekriegte;  
 Und bald mit dem Verstand, bald mit der Waffe siegte;  
 Ein Spieler ohne Fluch, auch wenn er was versah;  
 Der mit Gelassenheit die Bank sich sprengen sah;  
 Und welcher sein Gesicht kein einzigmal verzogen,  
 Wenn auch zum viertenmal der König ihn betrogen;  
 Der wirft sich fühllos nun in einen Lehnstuhl hin,  
 Und murmelt was daher von tiefverstecktem Sinn.  
 Kein Sterblicher verstehts, in Büchern ist's zu lesen;  
 Im Nimrod sprechen so die überirrd'schen Wesen.  
 Ihm gegen über lag in aufgeblühter Pracht,  
 So, wie das Morgenroth in bunte Thäler lacht,  
 Dies Schnupftuch, das ihm noch entgegen wallen wollte,  
 Und das er schimpflich nun zurücke geben sollte.

O Muse, mahle mir des feltnen Schnupftuchs Pracht!  
 Dir ist nichts unbekannt, wovon war es gemacht?

Verewige zuerst des großen Webers Namen,  
 Der mit geschickter Hand in einen sengen Rahmen,  
 Von Seide fein und zart, dies Meisterstück gewebt,  
 Das, durch mein Lied erhöht, in Samens Tempel schwebt.

Im heißen Vaterland der Mohren und der Affen  
 Hat es mit kühnem Witz ein Indier erschaffen;  
 Viel Blumen drein gewebt, mit Rosenroth gefärbt;  
 Es war noch nie gebraucht, durch keinen Schmutz verderbt,  
 Und in dem Zipfel war B. L. v. L. genähet,  
 Charakter, welche Magd und Wäscherin versteht.  
 Der Leineweber selbst hieß Drama Kinkinhan,  
 Ein Prinz, nicht, wie bey uns, ein armer Handwerksmann.  
 Ein allereinzimal in seinem ganzen Leben  
 Hatt er dies Tuch gewebt, und wird nicht wieder weben.  
 So sitzt ein Staatsmann oft vor seiner Drechselbank,  
 Und schlägt aus seinem Sinn des Reiches Untergang,  
 Die Bürger sind sich schon Aufruhr und Tod gewärtig,  
 Allein er drechselt fort, und macht die Schachtel fertig.  
 Zum Schnupftuch sprach der Graf: Dich soll ich nicht mehr sehn?  
 Mit dir soll ich mich nicht in schwülen Tagen wehn?  
 Mit dir soll ich nicht mehr der Junker Meid erregen?  
 Dies sagt er, daß ein Stein sich hätt' erbarmen mögen.

Er steht den Schmerz nicht aus, er überwältigt ihn.  
 Der Lehnstuhl nimmt ihn blaß mit beyden Armen hin;

Ein milder Thränenstrom fließt von den Wangen nieder,  
 Er seufzt, und sein Clavier seufzt dreyimal kläglich wieder.

Nun seufzt er auch nicht mehr. Ohnmächtig und halbtodt  
 That er die Augen zu, und sank in tiefre Noth.  
 Doch ein gepukter Geist, bunt wie der Regenbogen,  
 Den Sabalis erschuf, und Pope groß gezogen,  
 Ein Snylpe, der getreu am Schnupstuch Schildwacht stand,  
 Bewegte rauschend schon sein farbichtes Gewand.  
 Er durfte diesesmal von seinem Posten weichen,  
 Mit Balsam in der Noth den Grafen zu bestreichen.  
 Er sah die Wangen schon von Thränen überschwemmt;  
 Er, der zu Liebenden und Unglückselgen kömmt,  
 Bald Theodore schützt, die man dethronisiret,  
 Und bald die Musche hält, die eine Nymphe zieret;  
 Er fliegt zum goldnen Schrank galanter Medicin,  
 Hohlt himmlisch Elixir, und kömmt und stärket ihn.  
 Der Graf fängt nach und nach von neuem an zu leben,  
 Und matt und reizend blaß die Augen zu erheben.  
 So sinkt zur rechten Zeit, bey einem kleinen Weh,  
 Ein angenehmes Kind sanft auf ihr Canapee,  
 Und hebt, wenn ihr Amant von Gift und Stal gesprochen,  
 Die holden Augen auf, die sie verstellt gebrochen.

Ermuntre dich, mein Kind, (sprach der bemühte Geist.)  
 Und gieb ein Schnupstuch hin, das dir der Neid entreißt.

Wie

Wie gern sah ich es nicht in deinen schönen Händen:  
 Du hattest es verdient, drum half ich dir's entwenden,  
 Doch gieb es wieder hin. Du kannst versichert seyn,  
 Belinden wird sehr bald ihr Eigensinn gereun.  
 Vielleicht — jedoch ich darf das Schicksal nicht entdecken,  
 Das zu der Menschen Trost Unsterbliche verstecken.  
 So sprach der holde Geist. Dem Grafen kam es vor, —  
 Als lispelt' eine Stimm ihm etwas in das Ohr;  
 Doch halfen ihm sehr bald des hohen Standes Rechte,  
 Er bildete sich ein, als ob er selbst es dächte.

Indes erscheint Johann, scheu wie ein Candidat,  
 Der sich zum erstenmal dem Kirchenrathe naht;  
 Ihn fürstlich speisen sieht; sich bückt, wie sich gebühret,  
 Und sein fett Unterkinn mit Zittern respectiret.  
 Er blieb hart an der Thür, die Stirne runzelnd, stehn,  
 Kaum würdigt ihn der Graf, ihn seitwärts anzusehn.  
 Herr Strom. — Ich weiß, Barbar, sprach Hold mit neuen Klagen,  
 Ich weiß es, was du willst, du sollst es mir nicht sagen!  
 Wohlan so fasse dich, bestürmtes armes Herz!  
 Du warst stets unbeflegt, sey jetzt auch groß im Schmerz.  
 Doch Götter! könnt ihr denn dies Schnupstuch nicht erhalten?  
 Und darf nun über mich ein Kammermädchen walten?  
 Ach! soll ich nun der Spott der Promenaden seyn?  
 Ist denn kein Mittel mehr — Nein, Unglückselger, nein!

So geh denn hin — Er schwieg, doch sagen viel Autoren,  
 Er habe den Verstand in seiner Wuth verlohren,  
 Und habe noch zuletzt mehr Teufel hergesucht,  
 Als je ein Adjutant von Dessaus Heldenzucht.

Der alte Strom indes, den man nie lachen sahe,  
 Kam scherzend nach und nach dem Kammermädchen nahe,  
 Man weiß, daß gegen ihn kein Mädchen gütig ist,  
 Doch sagt Mnemosine, es hab ihn dies geküßt,  
 Und wozu kan sich nicht die Politik entschliessen!  
 Sie wird ein Todtenbein, und Roms Pantoffel küssen,  
 Wenn sie den Zweck erhält. Ein Abgesandter seyn,  
 Schließt in Galaterie viel Selbstverläugnung ein.  
 Der Graf erscheint, und Strom giebt sich den Anstand wieder,  
 Doch schlug er, halbverwirrt, beschämt die Augen nieder,  
 Bis Hold die Stimm erhob: Hier, Mädchen, ist das Tuch.  
 Doch sagt zugleich dabey Belinden meinen Fluch:  
 Ich werde nimmermehr ihr Haus vorüber gehen,  
 Und als Amant und Narr nach ihrem Fenster sehen,  
 Ich scheue voller Stolz der Fräulein Gegenwart,  
 Und überlasse sie Liebhabern niedrer Art.  
 Ich werde sie nicht mehr vor viel Thoren schützen,  
 Die wo sie geht, um sie mit Trottelwesten blitzen.  
 Wer hebt sie über Mod und Nachred und Gebrauch?  
 Wer spielt so hoch, wie ich, und wer bezahlt auch?

Noch diesen Nachmittag wird sie den Graf vermissen,  
 Wenn sie den Lombertisch in ewgen Finsternissen,  
 Und in der alten Nacht die Markenschachteln sieht,  
 Die nun kein Graf von Hold aus ihrem Chaos zieht.  
 Dies alles schwör ich dir in meines Zornes Hitze  
 Bey meinem größten Schwur, bey dieser bunten Mütze, \*)  
 Die meine Mutter mir mit hoher Hand gestrickt  
 Aus Wolle, die ein Baum aus Spanien uns schickt.  
 Sie sendet der Gewinn in weitentfernte Länder;  
 Der Weber webt aus ihr Cattun, und bunte Bänder;  
 Entehrt verdorrt der Stamm, dem man den Schmuck geraubt,  
 Und Mützen werden draus für unser hohes Haupt;  
 Bey dieser schwör ich dir, daß ich Belinden hasse,  
 Und nun auf immerdar sie, und ihr Haus verlasse;  
 Ihr Haus, das ewig nun die lange Weile plagt,  
 Und wo ihr Hold kein Lob auf ihre Bildung sagt.  
 Er schwieg; und riß im Zorn, mit wüthender Geberde  
 Die Mütze von dem Kopf, und schmiß sie auf die Erde.  
 Lisette nimmt indes das Schnupstuch, und voll Hohn  
 Rümpft sie den Rosenmund, neigt sich, und geht davon.

\*) Homer im Ersten Buch der Ilias läßt den Achill eben so weitläufig bey seinem Zeypter schwören.



Das